



christlich-soziale Osthilfe RUMÄNIEN

Infobrief Dezember 2017

ethos open hands

- bietet Hilfe zur Selbsthilfe
- hilft bei Katastrophen und in Notsituationen
- kümmert sich um:
 - Kinder
 - alte, kranke und behinderte Menschen (warme Mahlzeiten, Brot, Medikamente, Kleider, allg. Hilfeleistungen)
 - Häftlinge (Seelsorge)
- unterhält einen Kindergarten mit mehreren Klassen und eine Schule für benachteiligte Kinder
- betreibt ein Alters- und Pflegeheim
- bietet Ausbildungsmöglichkeiten (learning by doing) für junge Erwachsene (Bauberufe, Landwirtschaft)
- schafft Arbeitsplätze
- bemüht sich um die Sozialisierung von ehemaligen Heimkindern (Unihockey-Projekt etc.) und bietet Anstellungsmöglichkeiten
- motiviert Menschen zur Eigenverantwortung, zum Um- und Neudenken durch die Kraft des Evangeliums

All dies ist nur möglich
dank Ihnen, liebe Spender!



*«Brich den Hungrigen
dein Brot ...»*

2017:

Verteilte warme Mahlzeiten: 48'832

Hilfsgüter: Sechs Transporte, ca. 20 Tonnen



Ein kleiner Blick hinter die Kulissen der Sozialarbeit



Team Bäckerei: Ionela, Monica, Richard, Mihaela, Nicoleta, Tatiana.

Es ist 03.00 Uhr nachts. Die Temperaturen noch einigermassen angenehm, wenn man 25° Grad Celsius als Abkühlung bezeichnen kann. Im Winter bei Minustemperaturen bis zu -20° Grad sieht es wieder anders aus. So oder so: Monica, Tatiana, Mihaela, Ionela, Nicoleta und Richard machen sich auf den Weg zur Arbeit. Um 04.00 Uhr wird gestartet. Die sechs sind ein wichtiger Pfeiler unserer Arbeit. Seit vielen Jahren produzieren sie in unserer kleinen Bäckerei Brot und Gebäck. Total pro Monat: ca. 8–10 Tonnen. Ca. 4–5 Tonnen Brot gehen in die Sozialarbeit.

Während die Temperaturen draussen langsam steigen (im Sommer auf über 40°C), wird auf engstem Raum fleissig gearbeitet und bald durchzieht der Duft von Frischgebackenem das Haus. Um 07.00 Uhr stossen Aurel, Silvia, Lidia und Mirela dazu. Das Küchenteam wird die Essensportionen vorbereiten, die von Stelica und Mariana Onea für die Sozialarbeit benötigt werden. Manch einer der Bedürftigen holt sich sein Essen selbst ab. Während wir im Sommer ca. 200–250 Portionen pro Tag verteilen, steigt die Zahl während der kalten Monate schon mal auf 350 oder mehr an. Ohne Elektrizität und Ofen kocht es sich schlecht. Für manch einen wird es die einzige warme Mahlzeit am Tag sein.



Team Küche: Lidia, Aurel, Silvia.

Um 07.00 Uhr öffnet der Kiosk, der von unseren drei Verkäuferinnen schichtweise bis 19.30 Uhr bedient wird. An Samstagen kann bis 12.00 Uhr eingekauft werden. Um 07.30 Uhr trudeln Mioara, Dana und Lambert ein. Dana arbeitet in der Buchhaltung, Mioara behält die gesamte Administration, den Einkauf und den Kontakt mit den Kunden im Auge. Lambert ist derjenige, der Waren transportiert, externe und interne Botengänge macht, die Produkte an Kunden in der Stadt ausliefert. Kurz danach treffen Luminita, Ana-Maria, Stelica und Mariana ein. Jetzt ist das Team komplett. Die vier werden zuerst den Bürokratismus erledigen und Abklärungen treffen, bevor sie sich auf den Weg ins öffentliche Altersheim (wir berichteten) und auf die täglichen Touren machen. Kleiderkisten und Essensboxen werden für die Vormittagstour geladen. Die ei-



Team Büro/Transport: Dana, Mioara, Lambert.



Team Kiosk: Ionela, Iuliana, Corina.



Team Küche: Mirela.

nen nehmen den Bus, die anderen das Auto. Nach dem gemeinsamen Mittagessen um 12.30 Uhr und den Ein-, Um- und Aufräumarbeiten machen sich die Mitarbeiter der einzelnen Bereiche gestaffelt wieder auf den Weg nach Hause oder zurück an die Arbeit. Stelica und Mariana werden von ihrer Nachmittags-tour erst spät zurückkommen. Nachdem die Letzten gegangen sind und sich das Tor zum Areal schliesst, werden nur wenige Stunden später die Ersten erneut aufbrechen, um ihren Dienst an den Armen und Benachteiligten zu verrichten.

Stellvertretend für viele dürfen wir Ihnen drei Personen vorstellen:



C. Ion, 86 J.

Herr C. leidet. Er weint. Über sein Leben und die Umstände, in denen er lebt. Am meisten leidet er unter dieser schrecklichen Einsamkeit. Vor 20 Jahren starb seine Frau. Zu seinen beiden Söhnen hat er keinen Kontakt mehr. Einem der Söhne wurde das gemeinsame Haus überschrieben. Im Gegenzug sollte er sich um den alten Vater kümmern. Der Frieden dauert kurz, die Bosheiten und Schläge werden mehr und mehr, bis sich der Vater gezwungen sieht, in einen Wohnwagen ausserhalb der Stadt zu ziehen. Der andere Sohn lüchelt ihm einen hohen Geldbetrag ab und verschwindet spurlos. Von seiner Rente erhält Herr C. monatlich nur 100 Lei (ca. 25 CHF). Mit dem Rest wird auf Geheiss der Bank der Kredit abgestottert. Seit 20 Jahren nun wohnt er ohne Strom in seinem Wohnwagen. Unser erster Besuch bei ihm erschüttert. Kein Stuhl, kein Tisch, geschlafen wird auf dem Boden. Wir haben ihn in unseren Verteiler aufgenommen, versorgen ihn mit Brot und Essen und werden ihm auch einige Möbel vorbeibringen.

R. Cornelia, 63 J. (siehe Seite 1)

Diesen Besuch machen wir, nachdem uns die Vertreter der Generaldirektion für Sozialhilfe und Kinderschutz (D.G.A.S.P.C.) darum bitten. Der minderjährige Ionut, 16, begeht Diebstahl, weil die Familie nichts zu essen hat, und wird dabei erwischt. Acht Enkelkinder (Geschwister und Cousins von Ionut) zieht die Grossmutter väterlicherseits gross. Sie wohnen gemeinsam in einer Baracke. Ein Zimmer, kein Strom, kein Wasser, kein Bad. Katastrophale hygienische Bedingungen. Ihr Einkommen erwirtschaften sie mit dem Sammeln und dem Verkauf von Plastikflaschen. Wir werden die Familie mit Brot, Essen und Klamotten versorgen, so dass Ionut seine Lieben nicht mehr mit Diebstahl über Wasser halten muss.



G. Mihai, 59 J.

Die Leberzirrhose des alleinstehenden Mannes (wir berichteten) ist seit Anfang des Jahres schlimmer geworden. Weil sie nicht richtig behandelt wurde, leidet Herr Mihai nun an Aszites (Bauchwassersucht). Er benötigt jetzt verschiedene Medikamente, laufende Krankenhausaufenthalte und an Arbeit ist nicht mehr zu denken. Wir haben uns sehr für ihn eingesetzt und ihm mit dem Notwendigen geholfen. Er erhielt ihm zuträgliches Nahrung und auch Geld für Medikamente.

Wir danken Ihnen, liebe Freunde und Spender, herzlich für Ihre Treue in allen Bereichen. Sei es im Gebet, sei es finanziell oder mit Sachspenden. Ohne Ihre Hilfe wäre es uns unmöglich, diesen Auftrag auszuführen! Wir können Randständigen durch tätige Nächstenliebe zur Hilfe kommen und ihnen die gute Botschaft von Jesus weitererzählen. Gleichzeitig haben wir die Möglichkeit, Menschen vor Ort einen Arbeitsplatz zu sichern, und können dadurch verhindern – wenngleich es uns nicht in jedem Fall gelingt –, dass Familien auseinandergerissen werden. Danke!



«Bis hierher hat der Herr geholfen ...»

*Interview mit Simona Marinescu,
Direktorin der ethos open hands-Schule*

Simona, du bist seit vielen Jahren eine treue Mitarbeiterin von ethos open hands (EOH). Kannst du uns erzählen, wie du damals bei EOH gelandet bist?

Die Arbeit begann bereits im Jahr 2000. Ende November 2005 starb Samuel Nicolae, der rumänische Leiter. Ich studierte zu der Zeit für meinen Master als Übersetzerin in Bukarest. Samuels Stellvertreter (wir kennen uns seit Kindheitstagen) fragte mich eines Samstags im Dezember um Hilfe für Übersetzungsarbeiten an. Zuerst wehrte ich ab. Da Bruno Schwengeler, der Gründer von EOH, seinen Flug jedoch schon gebucht hatte, benötigte er für den nächsten Montag eine/n Übersetzer/in und sie hatten niemanden. Also sagte ich zu. Ich hatte Bruno schon an Vorträgen gesehen. Auf der dreistündigen Autofahrt von Bukarest nach Craiova lernten wir uns persönlich kennen. Als wir ankamen, drückte er mir die Skizze für die Predigt am Sonntag in die Hand. Falls ich Fragen hätte, sollte ich am Morgen etwas früher in die Gemeinde kommen! Ich übersetzte die Predigt, am Montag die Mitarbeitersitzung. Bruno war zu-

frieden mit mir und so fuhr ich – bis ich im September mein Studium abschloss – jeweils mit nach Craiova, wenn Vorträge und Predigten an den unterschiedlichsten Orten geplant waren.

Was ging dir durch den Kopf, als Bruno Schwengeler damals mit seinen Plänen plötzlich in Craiova auftauchte?

Ein Teil der Projekte bestand schon und die Grösse und Vielfalt waren überwältigend. Ich staunte und entdeckte immer mehr: die Suppenküche für die Bedürftigen, die Bäckerei. Den Kiosk mit sehr guten Produkten der Bäckerei und der Landwirtschaft. Die Obstanlage und die Treibhäuser, die Schreinerei, die Auto- und Fahrradwerkstatt, das Lager. In Romanesti arbeitete man an den Wohnhäusern. Immer wenn Bruno von neuen Projekten sprach (Bau der Schule, des Altersheimes, Erweiterung der Landwirtschaftsprojekte), war ich überzeugt, dass durch Gottes Gnade all das entstehen würde. Ich hatte gehört, dass für die Mitarbeiter der ersten Stunde Brunos Projekte unfassbar waren. Für mich waren sie erstaunlich

und ungewöhnlich. Ich war dankbar, dass jemand an uns Rumänen dachte und so viel Fantasie, Kreativität und praktisches Denken hatte.

Wo lag in diesen Jahren der Fokus deiner Arbeit?

Ich begann als Übersetzerin (Vorträge, ethos). Im Herbst 2006 fing ich an, Englischunterricht an der EOH-Schule zu erteilen. 2007 folgte der Deutschunterricht als zweite Fremdsprache für die 5.–8. Klassen, die wir seit diesem Jahr führten.

Was empfandest du damals als die grössten Herausforderungen, die grössten Freuden?

Mit Bruno Schritt zu halten! Er vertraute mir immer wieder neue Aufgaben an. Oft dachte ich mir: Das schaffst du nie! Ich war Lehrerin, übersetzte das ethos-Heft, das ab 2007 von 32 auf 48 Seiten aufgestockt wurde. Das Editorial landete plötzlich auch in meinem Pflichtenheft. Dazu die Übersetzungen an Tagungen mit Bruno in Craiova und in anderen Städten Rumäniens. 2010 schlug er mir vor, Schulleiterin zu



werden. 2012 wurde das Buch «Schöpfungslehre contra Evolutionstheorie» auf Rumänisch herausgegeben. All das waren neben der Menge an Arbeit auch grosse Freuden, weil Brunos missionarischer Eifer ansteckend war!

Machte dir die Aufgabe als Schulleiterin Angst?

Ja, grosse Angst wie vor jeder Aufgabe, die mir Bruno damals zuwies. Ich antwortete ihm, ich würde es mit Gottes Hilfe versuchen. Er solle mir aber nicht böse sein, wenn ich merke, dass ich es nicht schaffe und zurücktrete. Die Unterstützung des gesamten Lehrerkollegiums war mir immer eine grosse Hilfe. Wir arbeiten gut als Team zusammen; auch der administrative Direktor ist mir eine grosse Hilfe. Damit ich den Kontakt zu den Schülern und zum Unterrichtsstoff nicht verliere, unterrichte ich immer noch.

Was sind die grössten Schwierigkeiten, aber auch die schönsten Seiten bei der Arbeit mit den Kindern?

Die Kinder sind wie überall sehr unterschiedlich. Sie tragen teilweise grosse Lasten. Viele haben die Liebe der Eltern nie erlebt. Manche haben gar keine Eltern mehr, bei anderen sind sie im Ausland. Wenn beide Elternteile arbeiten, werden die Kinder verwöhnt, um das schlechte Gewissen zu beruhigen. All das spiegelt sich in den Reaktionen der Kinder im Alltag wider. Die Eltern sind manchmal das schwierigere Teil.

Das Schönste? Die Kinder selbst! Ich

liebe ihr Erstaunen, wenn sie klein sind und dich mit grossen Augen verblüfft anschauen, wenn sie etwas Neues entdecken. Viele Kinder brauchen einfach Liebe und Zuwendung, weil ihnen das zu Hause fehlt. Wenn ein Schüler sagt: «Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben, Sie sind wie eine zweite Mutter für mich», dann vergisst du einfach all die anderen Schwierigkeiten, wie «Hausaufgaben nicht gemacht», «frech mit den anderen Schülern», usw.

Ihr versucht Tag für Tag, die Kinder mit dem Evangelium bekannt zu machen. Was stimmt dich hoffnungsvoll für sie, wenn du an ihre Zukunft denkst?

Manchmal sind wir als Lehrer entmutigt, wenn im Moment keine sichtbaren Ergebnisse zu erkennen sind. Aber wir beten, dass der Same, der in ihre Herzen gepflanzt wird, einmal aufgeht und Frucht bringt. Ich bin überzeugt, dass der EOH-Kindergarten und die EOH-Schule eine wunderbare Möglichkeit sind, dass viele Kinder das Evangelium hören und durch sie ihre Eltern und Familien. Bei einigen Schülern können wir schon sehen, was für ein Segen das für sie ist. Für die andern beten wir weiter.

Ihr nehmt Kinder aller Hintergründe und Bevölkerungsschichten auf. Was sind die grossen Herausforderungen im Umgang mit den Eltern?

Manche Kinder sind überbehütet. Es braucht Zeit, bis die Eltern unsere Ent-



«Wir beten, dass der Same, der in ihre Herzen gepflanzt wird, einmal aufgeht und Frucht bringt.»

scheidungen in gewissen Dingen verstehen. Z.B. Pausen an der frischen Luft, gesundes Essen. Es geht ja um das Wohl des Kindes. Andere Eltern werden manchmal unverschämt. Weil sie arm sind, haben sie den Eindruck, dass man ihnen ihren Vorstellungen gemäss helfen muss. Wieder andere interessieren sich kaum für den Schulalltag ihrer Kinder. Sie bringen das Kind in die Schule und erwarten, dass wir alles für sie machen. Die Kinder wohnen zu Hause, mehr nicht. Es braucht viel Anstrengungen seitens der Lehrpersonen, solche Eltern zu einem offenen Gespräch in der Schule zu bewegen.

Wie gestaltet sich der Umgang mit den Behörden?

Es ist unglaublich viel Papierkram. Der gilt übrigens für alle Schulen. Wir müssen «Beweise» haben für alles, was wir mit den Kindern machen. Wenn wir beispielsweise einen Ausflug mit den Schülern planen, müssen wir die Ziele dokumentieren, ob sie erreicht wurden, dazu die Meinungen der Eltern und Schüler.

Unterrichtsstunden, Tätigkeiten mit Schülern und Lehrern: Alles muss geplant und begründet werden. Vieles wird überprüft und die Einhaltung der Normen verlangt: Von der Buchhal-



tung – was normal ist – über Material und Möbel, Feuerschutz, sanitäre Anlagen etc. Seit 2000 schreiben wir gemeinsam mit den Eltern jedes Jahr dem Bürgermeister, weil die Zufahrt zur Schule über die unasphaltierte, löchrige Strasse im Herbst und Winter oft schwierig bis unmöglich ist. Bis anhin ohne Erfolg.

Wie hat sich dein Land verändert in diesen 15 Jahren? Was ist besser, was vielleicht schlechter geworden?

Es gibt sichtbare Veränderungen: Es wurde mehr gebaut, wir haben bessere Einkaufsmöglichkeiten, die Strassen sind teilweise besser. Leider ändern sich die Leute nicht. Immer noch gibt es Korruption, Lügen, die von Politikern verbreitet und von der Bevölkerung geglaubt werden. Es gibt Reiche, sehr Arme und wenig Interesse an Gott. Aber nur Gott kann einen Menschen wirklich verändern, und so bleibt die Mentalität diesselbe. Man merkt einfach, dass, wenn man ohne Gott etwas «bastelt», die Beweggründe der pure Egoismus und die Folgen tragisch sind.

Es kam der Tag, als bei Bruno Schwengeler, dem Leiter von EOH, die tödliche Krankheit ALS diagnostiziert wurde. Welche Fragen stelltest du dir für die Zukunft des Werks? Einen Gründer-vater und Freund zu verlieren, ist für jedes Werk und die Mitarbeiter keine leichte Sache.



Ja, es war sehr schlimm für mich, da kurz zuvor mein Vater gestorben war. Jetzt schien es mir, als ob ich einen zweiten Vater verlieren würde. Wir wussten aber, dass, wenn Gott die Arbeit weiterführen wollte, er eine Lösung schaffen würde. Ich machte mir also keine grossen Sorgen. Ich dachte: Entweder wird Gott Bruno heilen, oder er hat einen andern Weg für uns.

Wie hast du Gott in dieser Zeit des Übergangs erlebt?

Wir haben viel und anhaltend gebetet und einfach Gott vertraut. Hansueli und Cornelia Nydegger waren schon hier, als es Bruno gesundheitlich immer schlechter ging, und haben sich mit Freude und Begeisterung eingesetzt.

Pioniere im Reich Gottes denken gross, weit voraus und haben einen unerschütterlichen Glauben. In deren Fussstapfen zu treten, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wie empfindest du die Zusammenarbeit mit Hansueli und Cornelia Nydegger? Sie sind völlig anders gelagert, legen den Fokus auf andere, «kleinere» Dinge.

Bruno zu verlieren, war schwer. Ich durfte viel von ihm und Yvonne lernen. Er war ein Vorbild im Glauben für mich. Ich kenne niemanden, der so freudig und eifrig eine Aufgabe anpackte, wenn er überzeugt davon war, dass es Gottes Wille ist. Das Evangelium zu verkündigen, hatte absolute Priorität für ihn. Ich schätze Hansueli und Cornelia Nydegger sehr. Sie bringen Stabilität in die Arbeit und in den Entscheidungen, die sie treffen, merkt man ein geistlich gesundes Denken. Dafür bin ich sehr dankbar. Sie sind nicht Bruno, aber ich denke, sie sind die richtigen Verantwortlichen für die Arbeit. Die Zusammenarbeit macht mir Freude und ist oft eine Ermutigung für mich.

Deine Tage sind ausgefüllt von morgens bis abends. Du bist eine treue, verschwiegene Person, die viel trägt. Wie erlebst du Gott in diesen Zeiten?

Wie tankst du auf? Kannst du gut abschalten, loslassen?

Es ist mir seit vielen Jahren klar, dass ich ohne den Herrn nichts hätte machen können. Das schenkt Ruhe, Frieden und Dankbarkeit. Am Morgen beten wir (die Lehrer, die möchten) für die alltäglichen Probleme in der Schule. Manche Lehrer beten auch in den Familien und ihren Gemeinden für diese Anliegen. Am Abend oder an den Wochenenden kann ich oft nicht abschalten, bis ich die Lösung für ein Problem gefunden habe. Immer wieder dürfen wir aber erleben, dass der Herr erhört und eingreift.

Was hast du für Hobbys?

Ich lese und reise gern.

Wie hast du zum Glauben an den Herrn Jesus gefunden?

Wir besuchten als Familie (meine Eltern, meine Schwester und ich) eine christliche Gemeinde. Mit vierzehn Jahren musste ich in der Schule einen Aufsatz über die wichtigste Person in meinem Leben schreiben. Ich habe lange überlegt, wer das wohl war: meine Mutter, mein Vater, meine Grosseltern? Das war dann der Augenblick, an dem ich schriftlich erklärte, dass der Herr Jesus die wichtigste Person in meinem Leben ist. Er starb für mich und bezahlte für meine Sünden, damit ich vor dem heiligen Gott bestehen kann. Der Text von Jesaja 53 und dessen Bedeutung für mein Leben war dann das Thema des Aufsatzes. Das war der Zeitpunkt, an dem mir bewusst wurde, dass ich durch den Glauben an Jesus gerettet war.

Deine Wünsche für die Zukunft?

Ich will und erbitte, dass ich dem Herrn mit Freude weiter diene und ihn durch mein Leben ehren kann.

Simona, wir danken dir herzlich für das Gespräch und deinen treuen Einsatz! Für deinen weiteren Lebensweg wünschen wir dir Gottes reichen Segen und viel Freude!



Schulsekretariat: Andra, Oana.



Gesamtbelegschaft der EOH-Schule: Lehrer/innen, Leitung, Küche.

Zeugnisse ehemaliger EOH-Schüler



Ich denke, der grösste Wechsel – nachdem ich zu einer persönlichen Beziehung zu Christus fand – zeigte sich in der Art und Weise, wie ich meine Entscheidungen fällte. Bevor ich ihn kannte, basierten sie auf persönlichen Wünschen, Ideen und Erwartungen. Jetzt möchte ich das Ziel Gottes erkennen. Die Kämpfe, die ich früher aus eigener Kraft bestehen wollte, kann ich nun aus seiner Kraft heraus angehen. Auch meine Arbeitshaltung änderte sich. Es wurde mir klar, dass ich aufrichtig und von ganzem Herzen dienen soll. Ich bin von Perfektion noch weit entfernt. Erst in der Herrlichkeit wird es so weit sein. Bis dahin möchte ich lernen, ihn besser kennenzulernen, zu lieben und ihm zu dienen.

Rebeca (19, Teammitglied Leitung Jugendgruppe und Roma-Arbeit)



In einer christlichen Familie aufgewachsen, begleiteten uns die «Ideen» von Gemeinde, christlichem Glauben und Leben. Es war jedoch der Glaube der Eltern. Ich hatte keine persönliche Beziehung zu Jesus Christus und erlebte ihn in meinem Alltag nicht. Heute, nach meiner Hinwendung zu Christus, sehe ich seine grosse Güte in den vielen Segnungen, die er mir auf unverdiente Art und Weise zuteilwerden lässt. Ich weiss, welchen unendlichen Wert ich in seinen Augen habe und dass er einen guten Plan für mein Leben hat. Mein Wunsch ist es, in meinem Alltag ein lebendiges Zeugnis für andere und auch meine Freunde zu sein. Denn ich wünsche mir auch für sie, dass sie die unverdiente Liebe Gottes, seine Güte und Verheissungen erleben dürfen.

Consuela arbeitet heute als Lehrerin in der EOH-Schule

Unser Ziel:
Evangelium, Ausbildung,
Arbeit, Sozialhilfe





Es waren spannende Abende im Oktober 2017, an welchen Alexander Seibel, Evangelist und Buchautor, in unserer Schulaula zum grossen Thema «Die sanfte Verführung der Gemeinde» sprach. «Zeichen und Wunder – Vollmacht oder Verführung?».

«Was ist die erste Warnung Jesu im Zusammenhang mit seiner Wiederkunft?» und «Hat die Gemeinde einen Heilungsauftrag?», waren die Inhalte der Abende. Die Vorträge waren sehr erhellend und regen zum Nachdenken und zur Wachsamkeit an. Wir danken Alexander und seiner Frau Catherine, dass sie den langen Weg nach Craiova auf sich genommen haben!

«Ich, der Herr, sage dir: Kann ein Schwarzer etwa seine Hautfarbe wechseln oder ein Leopard sein geflecktes Fell? Genauso wenig kannst du Gutes tun, der du an das Böse gewöhnt bist.» Jeremia 13,23

Liebe Freunde von ethos open hands

Die äussere Not ist bei vielen Menschen in Rumänien immer noch gross. Aber das oben stehende Bibelwort und auch die eigene Erfahrung machen deutlich:

Wir können Umstände verändern, aber wenn die Herzen nicht erneuert werden, tragen wir mit unserer Hilfe letztlich «Wasser in den Rhein». Wir können eben nicht aus eigener Kraft aus unserer Haut oder über unseren Schatten springen. Ein Bedürftiger wird nicht automatisch empfindsamer für die Not anderer, weil er das Elend am eigenen Leib erfahren hat. Er bleibt selbstbezogen, auf den eigenen Vorteil bedacht. Deshalb ist es uns neben der Leistung sozialer Hilfe ganz wichtig, den Menschen durch den Glauben an Jesus Christus gute Perspektiven und neue Lebensmöglichkeiten aufzuzeigen.

Paulus schreibt im Neuen Testament von dieser Erfahrung – und die fasziniert ihn: «Ist jemand in Christus, dann ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen. Neues ist geworden» (2. Korinther 5,17). Wir können alte Denk- und Lebensmuster wirklich ändern; denn Neues ist geworden – durch Christus – den Menschen zugute, auch in Rumänien. Das ist die gute Nachricht für Hoffnungslose!

Erleben zu dürfen, dass viele Christen unsere Arbeit in Rumänien über Jahre im Gebet und mit Gaben unterstützen, macht uns immer wieder froh. Vielen Dank für diese Ermutigung!

Mit herzlichen Segenswünschen

Yvonne Schenkel

Unsere Adresse

ethos open hands
Hinterburgstr. 8 a, CH-9442 Berneck
Tel. +41 (0)71 727 21 00, Fax +41 (0)71 727 21 01
info@openhands.ch, www.openhands.ch

Konto Schweiz: Post Finance
IBAN CH68 0900 0000 9074 0918 7, BIC POFICHBEXXX
Konto Deutschland: Postbank München
IBAN DE42 7001 0080 0271 5228 06, BIC PBNKDEFF
Konto Österreich: Raiffeisenbank Wolfurt-Schwarzach
IBAN AT75 3748 2000 0005 2803, BIC RVVGAT2B482